



ANDERS UND DOCH SO GLEICH

Erfahrungen aus drei Jahren Netzwerkarbeit „Vielfalt“

Wuppertal. Wir sind bei der Feuerwehr – die einen hauptamtlich, die anderen ehrenamtlich, im Einsatzdienst oder in der Jugendfeuerwehr. In unserer Uniform sehen wir alle gleich aus. Doch es gibt kleine Unterschiede. Damit sind nicht Haupt- oder Ehrenamt gemeint, sondern Gefühle. Auch in unseren Feuerwehren gibt es Feuerwehrmänner mit Partner statt Partnerin oder Feuerwehrfrauen mit Partnerin statt Partner. Kurzum: Menschen mit einem LSBTIQ-Hintergrund, für die der VdF NRW schon vor Jahren ein Netzwerk „Vielfalt“ gegründet hat.

Die Feuerwehr ist eine gewachsene Institution. Gewachsen aus einem Vereinsgeist von engagierten Bürgern irgendwann zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die ersten Uniformen waren

selbst geschneidert, nach den Kriegen wurden noch brauchbare Ausrüstungsgegenstände der örtlichen Feuerwehr überlassen. Für viele ist Feuerwehr auch Beruf. Die Institution entwickelt sich stets weiter. Unterstützt wird das auch durch die Arbeit der Feuerwehrverbände.



LSBTIQ (im englischen LGBTIQ) ist eine Abkürzung für lesbische, schwule, bi-, trans- und intersexuelle sowie queere Menschen. Video-Tipp: „LGBTIQ einfach erklärt“ vom YouTube-Kanal „explainity“





VERBAND

In Nordrhein-Westfalen hat man früh erkannt, dass gerade die Freiwillige Feuerwehr in der heutigen Zeit zum individuellen Lebensmodell der Menschen, die sich engagieren wollen, passen muss. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz (BHKG) kann sich die Feuerwehr besser an diese Lebensmodelle anpassen. Es gibt nicht mehr den einen klassischen Feuerwehrwerdegang, der z.B. auch die körperliche Eignung für den Einsatzdienst zur unabdingbaren Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr macht. Es werden seitdem ebenso Menschen einbezogen, die ihr Engagement für die Allgemeinheit auch abseits des Einsatzdienstes, z.B. in der Unterstützungsabteilung, einbringen können.

Mit der weit angelegten Imagekampagne „Für Mich. Für alle.“ und dem Projekt „FeuerwEhrensache“ wurde und wird offensiv dafür geworben, dass alle Interessierten zur Mitwirkung in den Freiwilligen Feuerwehren eingeladen sind. Und damit dieses Versprechen auch überall eingelöst werden kann, hat sich der

Das Netzwerk **Florentine NRW** möchte als Interessengemeinschaft frauenspezifische Aspekte fördern und Feuerwehr-



frauen in den Feuerwehren NRW zusammenbringen. Als Plattform für Information, Kommunikation und Diskussion rund um das Thema „Frauen in der Feuerwehr in NRW“ steht das Netzwerk allen Interessierten offen.



VERBAND

VdF NRW im Jahr 2018 dazu entschieden, bislang unterrepräsentierte Gruppen innerhalb der Feuerwehr durch die Gründung von Netzwerken zu stärken. Er hat dafür auch Fördermittel vom Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten.



Bei regelmäßigen Netzwerktreffen können sich Feuerwehrleute aus dem LSBTIQ-Spektrum mit ähnlichen Erfahrungen, positiven oder auch negativen Erlebnissen kennenlernen und vernetzen. So zählt das Netzwerk mittlerweile schon mehr als 100 Mitglieder aus allen Landesteilen von NRW – und damit weit über 100 sehr unterschiedliche Lebensgeschichten rund um LSBTIQ und Feuerwehr, von denen sowohl der VdF NRW als auch die Feuerwehren sehr profitieren können. Und auch wer sich erst neu mit dem Thema auseinandersetzt, ob es ihn nun selbst betrifft oder nicht, ist immer willkommen: Sei es in der großen, aber dennoch sehr vertraulichen Runde bei den Treffen oder auch vorab im persönlichen Kontakt mit dem Ansprechpartner des Netzwerks, Max Blasius (vielfalt@vdf.nrw).

Regelmäßige und auch gern gesehene Gäste bei Netzwerkveranstaltungen sind Vertrauenspersonen aus den Freiwilligen Feuerwehren, die eventuell schon in ihren Einheiten mit dem Thema in Berührung gekommen sind und für betroffene Feuerwehrleute durchaus auch als erster Ansprechpartner innerhalb der Feuerwehreinheit angesehen werden könnten.

Dass das Thema aber auch für Führungskräfte interessant ist, hat eine Umfrage am Institut der Feuerwehren in Münster gezeigt. Ein Großteil der Befragten wünscht sich eine bessere Aufklärung und möchte souverän mit Situationen umgehen können. Das gilt nicht nur für die Führungskräfte der „erwachsenen“ Feuerwehr, sondern genauso für die Leitung der Jugendfeuerwehren, wo das





Thema auch jederzeit relevant werden kann. Zudem stand der Verband in der Vergangenheit auch schon mehreren Feuerwehrchefs aus dem Haupt- und Ehrenamt bei der Thematik beratend zur Seite.

Aus diesem Grund unterhält das Netzwerk auch verschiedene Arbeitsgruppen. Unter anderem eine für den Bereich Führungskräfte. In naher Zukunft wird der VdF NRW Workshops für Führungskräfte im Haupt- und Ehrenamt sowie im Bereich der Jugendfeuerwehr anbieten. Für dieses Seminarangebot drehte das Netzwerk im letzten Herbst ein Informationsvideo in Kooperation mit der Feuerwehr Gelsenkirchen und mit Unterstützung des Innenministeriums NRW. In dem Filmprojekt spricht ein Berufsfeuerwehrmann offen über den Umgang mit seiner sexuellen Orientierung im Feuerwehralltag. Die im Film geschilderte Rückendeckung seiner Wachabteilungsführung ist vorbildhaft, aber wie Erfahrungen aus dem Land zeigen, nicht immer die Regel.

Während der Corona-Pandemie musste sich natürlich auch das Netzwerk ein wenig neu erfinden, basiert es doch wie auch die Feuerwehr insgesamt auf dem persönlichen Kontakt und dem gelebten Miteinander. Aktivitäten dieser Art sind unter den derzeitigen Bedingungen kaum umzusetzen. Aber auch hier geht der Verband digitale Wege und bietet online Meetings an, damit der Kontakt innerhalb des Netzwerks und zum Verband nicht abreißt.

Wichtig ist auch die öffentliche Positionierung des Verbandes für mehr Diversität innerhalb der Feuerwehr, die nach der Pandemie weiter fortgeführt werden soll. Das Netzwerk sorgt auch hier für eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit. In der Vergangenheit nahm der Verband beispielsweise im Jahr 2019 mit einem eigenen Mottowagen am Kölner Christopher Street Day (CSD) teil, um die Feuerwehr auch nach außen als eine aufgeschlossene und moderne Organisation darzustellen. Das war zu diesem Zeitpunkt eine wirkliche Premiere, denn ein Landesfeuerwehrver-





band hatte bis dato noch nie an einer solchen Veranstaltung teilgenommen. Unterstützt wurde das Netzwerk dabei vom damaligen DFV-Präsidenten Hartmut Ziebs, der auf dem Wagen mitfuhr und ein klares Statement damit setzte. „Ich stehe für Vielfalt und gegen Diskriminierung. Unsere Feuerwehren sind bunt. Und deshalb nehme ich gerne teil für eine Million Feuerwehrleute“, sagte Ziebs in seiner Videobotschaft aus der Kölner Innenstadt.

Dieser öffentliche Auftritt erregte nicht nur in NRW viel Aufsehen und positives Feedback. Das LSBTIQ-Netzwerk der Feuerwehren in den Niederlanden „Roze in Rood“ und die Feuerwehr Hamburg wurden so auf die Initiative vom VdF NRW aufmerksam. Die Niederländer haben Netzwerkleute aus NRW kurzerhand als VdF-Botschafter zu ihrem CSD nach Amsterdam eingeladen und in Hamburg wurde schließlich auch ein Netzwerk gegründet.



Das Thema ist also wichtig und bleibt es auch in Zukunft, denn rein statistisch und nach Hochrechnung einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage auf die Feuerwehren würden sich mindestens rund 11.000* der über 150.000 Feuerangehörigen in NRW zum LSBTIQ-Kreis zählen. Also, rund jede:r 14. Feuerwehrange-

* Gemessen am durchschnittlichen LGBTQ-Anteil in der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland nach der repräsentativen Umfrage von Dalia Research, Oktober 2016

Max (27), Projektkoordinator vom Netzwerk Vielfalt und einer von Vielen



Es kann lange dauern, bis jemand den Mut aufbringt, zu sich selbst zu stehen und die innere Barriere wegzuschaffen, die dem Feuerwehrleben immer einen irgendwie faden Beigeschmack gegeben hat.

Es ist einer der klassischen Werdegänge in einer der vielen Freiwilligen Feuerwehren. Im Alter von 14 Jahren kommt man z.B. zu einem Sport, gründet eine Band oder schaut eben bei der Jugendfeuerwehr vorbei. Man bleibt am Ball, findet neue Freunde, feiert die ersten Partys, arbeitet auf die Überstellung in die Einsatzabteilung hin und lernt das Ehrenamt Feuerwehr mehr und mehr zu schätzen. Es folgen die Grundausbildung und weitere Lehrgänge. Und dann nach zehn Jahren plötzlich auch das Coming-out: Er ist schwul.

Die Facebook-Freunde und ein Großteil der Feuerwehrfamilie erfahren es durch einen emotionalen, virtuellen Post an einem 1. Januar.

Etliche Befürchtungen waren jetzt allgegenwärtig: vor negativen Reaktionen, dummen Sprüchen, vor Ausgrenzung und davor, dass sich alles um einen verändert und nichts mehr so sein wird wie zuvor. Ein Netzwerk vom Landesverband, das einem Halt gibt und unterstützt, das gab es zu dem Zeitpunkt noch nicht.

Der erste Dienstabend nach dem Coming-out war komisch; keine Frage. Man fühlt sich mit Blicken und zunächst leider unausgesprochenen Fragen durchlöchert, da ja alle den Post gelesen hatten. Jeder versucht, die Situation ganz normal wirken zu lassen, als sei nichts gewesen. Und dann kommt der erste Alteingesessene zu einem, klopft einem auf die Schulter und sagt „Gut gemacht!“

Das Eis ist dadurch gebrochen. Es folgt Zuspruch von verschiedenen Seiten und die Versicherung der gesamten Mannschaft, dass sie hinter einem stünde, falls es jemals irgendwo innerhalb der Feuerwehr zu Problemen kommen würde.

Es war ein schöner „erster“ Dienstabend und es kehrte nach einer kleinen Gewöhnungszeit auch wieder der ganz normale Feuerwehralltag ein. Ja, unser Kollege ist schwul aber es hat sich im Grunde doch gar nichts verändert. Das ist eine der – leider noch nicht jedem vergönnten – Erfolgsgeschichten aus einer Feuerwehr in unserem Land; ein Beispiel von wirklich gelebter Kameradschaft und dem Motto „Einer für alle, alle für einen.“

hörige gehört demnach zu diesem Kreis. Damit dürfte nahezu jede Feuerwehr(einheit) von dieser Vielfalt profitieren können.

Wer weitergehende Informationen zum Thema LSBTIQ bzw. zum Netzwerk „Vielfalt“ sucht, wird fündig unter www.feuerwehrverband.nrw/vielfalt. Eine schöne Lebensgeschichte rund um die



Lebenswelt des 17-jährigen Simon behandelt der US-Spielfilm „Love, Simon“ (2018). Wer bevorzugt liest statt schaut, dem sei das Buch, auf dem der Film basiert, empfohlen: „Nur drei Worte“ von Becky Albertalli.

Unter dem Motto „Be who you are!“ startet der VdF NRW ab dem 17. Mai (internationaler Tag gegen Homo-, Bi-, Inter-, Transphobie) eine bundesweite digitale Fotoaktion. Die Botschaft lautet: Für eine offene und bunte Feuerwehr. Gemeinsam für Toleranz, Akzeptanz und Unterstützung.

Feuerwehrleute oder der Feuerwehr nahestehende Personen und Unternehmen sind dazu eingeladen, ein Foto von sich einzusenden und so für mehr Vielfalt in der Feuerwehr zu werben.



Ganz egal, wer man ist oder wen man liebt. Die Aktion wird unter anderem auch von der Jugendfeuerwehr NRW unterstützt und läuft bis Ende Juni. Mehr Infos unter www.feuerwehrverband.nrw/fotoaktion



BE WHO YOU ARE!

#VIELFALT
VIELE FEUERWEHRLUTE
EINE BOTSCHAFT!

**„FÜR EINE OFFENE UND BUNTE FEUERWEHR.
GEMEINSAM FÜR TOLERANZ, AKZEPTANZ
UND UNTERSTÜTZUNG“**

WIR BETEN UM LIEBE

VERBAND DER FEUERWEHREN IN NRW